

solcher Bilder. Denken wir an die frühe Jugendbewegung, die sich von der damals üblichen durchschnittlichen Form der Familie absetzen wollte.

Die Jugend hielt die Bürgerfamilie für oberflächlich, materialistisch, verkommen. Ihr stellte sie die eigene Jugendgruppe als ideale Form gegenüber, in der die Welt wieder in Ordnung war, wo es Geborgenheit, Kameradschaft, Echtheit im unmittelbaren Gruppenerlebnis gab.

Da die Familie die ursprüngliche Lebensform nicht mehr zu gewährleisten schien, wurden neue Formen gesucht, die diese Aufgabe besser erfüllen konnten.

Dieser Umgang mit Bildern, dieses Verfahren, Bilder zu vergleichen und gegeneinander auszuspielen, beruht auf einem vordemokratischen und voraufklärerischen Lebensgefühl. Eine solche Einstellung vertraut noch einem bergenden Raum, in dem der Mensch wohl aufgehoben ist. Sie vertraut noch nicht auf die eigene, nicht durch Bilder verstellte Lebensgestaltung.

So erkennen wir nach diesen Vorüberlegungen, dass die Alternative anders lauten müsste. Es geht nicht darum, ob die Familie als Ideal oder als nostalgisches Relikt eingestuft werden kann, denn beides gehört noch zum traditionellen, ideologischen und bildhaften Selbstverständnis. Vielmehr lautet die Alternative, ob wir überhaupt eine ursprüngliche Zugehörigkeit des Menschen zu vorgegebenen Ordnungen annehmen, ob wir also in einer vordemokratischen und voraufklärerischen Lebensform verharren, oder ob wir uns als Mitglieder einer offenen, pluralistischen Gesellschaft verstehen, die ihr Leben selber entwerfen und alles in eigener Entscheidung gestalten müssen. In diesem Fall ziehen wir keine der beiden angebotenen Karten, sondern mischen das ganze Spiel neu.

Dazu bedarf es eines Paradigmen-Wechsels (vgl. Kuhn, T.S.: Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. Frankfurt 1976). Was damit gemeint sein könnte, lässt sich vielleicht durch ein Beispiel aus einem anderen Kulturbereich - in diesem Fall: aus der bildenden Kunst - erläutern. So heisst es in einem Kommentar zur Konzeption des italienischen Futurismus: "Neu ist die Dimension der Geschwindigkeit wie die des Unbewussten. Beide zerstören die rationalen Schemata von Raum, Zeit, Festigkeit und Gewissheit. Auf dem Gebiet der bildenden Kunst

konnte darauf nur eine Vision erwachsen, die sich bemühte, die Idee des Bildes als einer Projektionsfläche für eine zentrierte, unbewegliche Realität aufzulösen und die damit verbundene räumlich-perspektivische Wahrnehmung, wie überhaupt jedes andere konventionelle Bezugssystem, zu zerstören." (Calvesi, M.: Der Futurismus. Köln 1987, S. 28).

Diese Deutung eignet sich als Modell für modernes Denken auf vielen Gebieten. Auch soziale und pädagogische Begriffe lauten noch so und werden oft noch so verwendet, als ob sie Ausdrucksformen einer in sich geschlossenen, übersichtlichen, geordneten Welt wären. Wer sich ihrer in naivem Sinne bedient, bezieht sich damit auf eine vergangene Weltsicht. Wie das gewohnte Kunst-Bild auf einem gewohnten Bild von der Wirklichkeit beruhte, so beruht der konventionelle Familien-Begriff auf einem konventionellen Muster der Gesellschaft. Erst wenn wir das ganze Paradigma verändern, sehen wir: Die Familie hat nichts Magisches an sich und wirkt nicht schon dadurch, dass sie Familie ist. Ihr kommt keine eigene, verpflichtende Wirklichkeit zu, die automatisch auf die Mitglieder ausstrahlt. Zu sagen: Wir müssen die Familie erhalten, denn nur sie verkörpert emotionale Wärme und ist der Ort echter menschlicher Beziehungen - das ist so, als ob man sagte: Wir müssen das Humanistische Gymnasium erhalten, denn nur dies ist der Ort der Bildung; oder: wir müssen das Offiziers-Kasino erhalten, denn nur dies ist der Ort der Ehre.

Der Paradigmen-Wechsel erfordert eine neue Mischung des Spiels. Sie besteht darin, dass wir uns nun einigen spezifischen Fragen zuwenden. Wir erörtern den Problemkomplex der Familie unter drei Gesichtspunkten:

- 1) Familie und Gesellschaft;
- 2) Familie und zwischenmenschliche Beziehungen;
- 3) Familie und modischer Lebensstil.

Die gewonnenen Ergebnisse werden dann in einer Schlussbemerkung so zusammengefasst, dass daraus eine Folgerung für unsere künftige Einschätzung der Familie werden kann.